

Das vergessene Bergbaudorf WuTuKu Zhou Chao-Nan und seine Bergarbeiterfamilie 失落的礦村烏塗窟——周朝南和他的礦工家族

Guo Ming-Zhu 郭明珠



Gruppenfoto vor dem Steinhaus der Familie Zhou im Dorf WuTuKu 烏塗窟 bei der Heirat von Zhou Chao-Nans Cousin Kun-Yao mit Lin-Wei (obere Reihe Mitte).
Bild zur Verfügung gestellt von Zhou Chao-Nan 周朝南

"Unsere Familie ist vor 10 Generationen vom Festland nach Taiwan gekommen und hat sich zunächst in QiDu 七堵 niedergelassen. Es war dann in der 11. Generation der Familie Zhou als mein Urgrossvater Zhou Su ins Bergdorf WuTuKu zog. Da er nicht in QiDu bleiben konnte, ging er den Fluss hinauf nach SanZhuaZi Keng 三爪子坑 und schaute nach unten. Wow - es gab so viele prächtige DaJing Sträucher (Färberpflanze für Blau) da im oberen Tal, es war wie im Paradies! So ist mein Urgrossvater in WuTuKu 烏塗窟 gelandet" erzählte Herr Zhou Chao-Nan begeistert während wir ihm bergauf folgten um nach den Ruinen des Hauses seiner Vorfahren zu suchen.

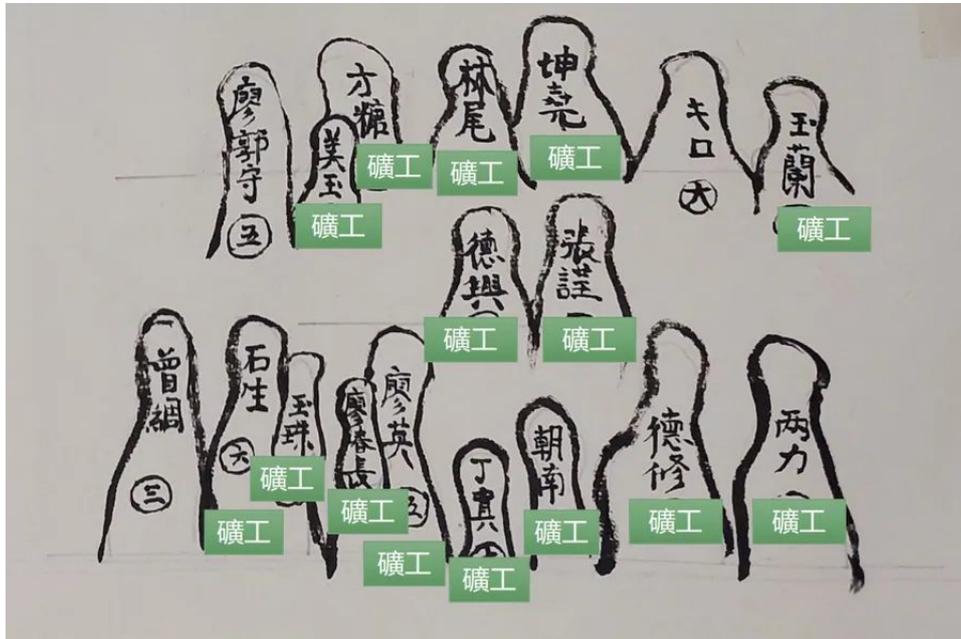
Es war während der Regenzeit, als wir zum Dorf WuTuKu (Wörtlich: Schwarze-Erde-Wasserloch) über den seit 30 Jahren kaum noch benutzten Weg aufbrachen. Am Wochenende hatte sich das Wetter nach 5 aufeinander folgenden Regentagen aufgeklärt, aber der steile Pfad war durch den Dauerregen schlammig und aufgeweicht. Hohes hartes Gras, Bäume, und überlaufenden Bäche überschwemmten nicht nur die unbefestigte Straße, sondern auch unsere Schuhe und Socken. Blutegel nutzten die Gelegenheit, um an unseren Knöcheln hochzukriechen, was für eine Quälerei! Ich dachte insgeheim: Wie kann dieser Ort ein Paradies sein?

Die Kohlenmine kommt, wo ist das Paradies?

In der Qing-Dynastie, wenn du einen Acker bearbeiten konntest und genug zum essen hattest, war es das Paradies. Dies änderte sich jedoch drastisch, als die Bergbauindustrie Einzug hielt.

Während der japanischen Regierungszeit gingen der älteste und der zweite Onkel der Familie Zhou der 13. Generation nach JiuFen 九份, um in den Goldminen zu arbeiten. Aber der zweite Onkel wurde dort zu Tode geprügelt weil er bei der Arbeit Gold gestohlen hatte. Sein jüngster, zurückgelassene Sohn wurde dann von der Grossmutter und dem Onkel, Chao-Nans Vater, grossgezogen.

Der fünfte Onkel schürfte anfangs auch nach Gold, wechselte jedoch in den 60ern, veranlasst durch den Niedergang des Goldbergbaus, ebenfalls zur Kohle. In den 1950er Jahren baute die Unternehmerfamilie von Li Jian-Xing 李建興 die Bergbauindustrie im Distrikt RuiFang 瑞芳 stark aus, und sowohl der Vater als auch die Mutter von Zhou Chao-Nan fanden Arbeit in der RuiSan Kohlemine 瑞三本礦. Auch andere Familien aus WuTuKu und den Bergen in der Gegend von HouTong 猴硐 wechselten fast gleichzeitig von der Landwirtschaft zur Arbeit in den Zechen.



Auf dem Familienfoto sind, inklusive der 3 Babys auf dem Arm, 18 Personen zu sehen. Als Erwachsene arbeiten 15 von ihnen als Minenarbeiter 礦工 - eine typische Bergarbeiterfamilie. Bild zur Verfügung gestellt von Zhou Chao-Nan.

In der Geschichte der Familie Zhou arbeiteten ab der 13. Generation fast alle Männer in den Gold- und Kohlebergwerken. Für Zhou Chao-Nan und seine Cousins, die 14. Generation, war es dann nur noch die Kohle. Der älteste Cousin und seine Frau arbeiten schon in jungen Jahren zusammen im Bergwerk, später dann auch ihr Sohn – eine Familie mit drei Generationen im Bergbau.

Einer der erschütterndsten Todesfälle in der Familie war der Tod von Cousin De-Xing 德興, dem ältesten des vierten Onkels. De-Xing starb mit 31 Jahren im Bergwerk und sein Sohn musste von den Verwandten aufgenommen werden. Die Katastrophe hinterliess einen langen Schatten.

De-Xings unglückliches Schicksal begann damit, dass sein Vater als Bergarbeiter nicht genug verdiente, um seine Familie zu ernähren. „Eigentlich gab es nur nur Reisbrei mit Salzwasser zu essen!“ Zhou Chao-Nan erklärte, wie das Salzwasser hergestellt wurde: Damit es weniger bitter wurde musste das Salz erst in einem Topf geröstet, dann mit Wasser aufgegossen und aufgeköcht werden. Dann mit dem Reisbrei gemischt ergab es ein Essen das nicht dünner hätte sein können. Durch die schwierige Situation der Familie kam De-Xing nicht nur spät in die Grundschule sondern musste auch die Schule frühzeitig abbrechen.

Bergbaukinder, die die Schule abbrachen und in die Gruben gingen

Zhou Chao-Nan erinnerte sich auch, dass der sechs Jahre ältere De-Xing dafür verantwortlich war ihn zur Schule zu bringen. Im Morgengrauen mussten wir von der WuTuKu eineinhalb Stunden zur Shuo-Ren Grundschule in SanDiaoLing 三貂嶺 laufen. Eines Tages sagte ihm De-Xing, sein Cousin war gerade erst 12, dass er ihn nicht mehr zur Schule bringen könne weil er in der RuiSan-Mine arbeiten müsse. Die Einstiegsaufgabe vieler Kinderarbeiter war das schmieren der Förderwagen, auf taiwanisch nannten sie das „Ölessen“ 吃車油. Diese Arbeit wurde mit 3,5 Yuan pro Tag bezahlt und reichte damals um 2 oder 3 Jin Reis zu kaufen damit die jüngeren Geschwister etwas zu essen hatten. (1 Jin 斤 = 600g.)

„Noch bevor sie die staatliche Schule abgeschlossen hatten, gingen alle meine Cousins mit 11 oder 12 Jahren zur Arbeit in die Mine. Ich selbst habe die Grundschule abgeschlossen und Nachhilfe genommen um die Junior High School zu kommen, ein Glücksfall sozusagen“.

Doch Zhous Glück währte nicht lange: Im Alter von 14 Jahren wurde sein Vater bei einem Bergwerksunglück schwer verletzt. Da jetzt nur noch seine Mutter für den Unterhalt der Familie arbeitete, entschied er sich, die Schule abzubrechen und seiner Mutter in die Grube zu folgen um sich den Bergarbeitern der Familie anzuschließen.

Damals hieß es im taiwanischen Bergbaugesetz ausdrücklich, dass Frauen und Kinder nicht untertage arbeiten dürfen. Das Arbeitsgesetz sah außerdem vor, dass grundsätzlich niemand unter 14 Jahren beschäftigt werden durfte und Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren durften nur leichte Tätigkeiten außerhalb der Gruben verrichten. Die jüngsten Arbeiter waren jedoch, statt in die Schule gehen, einer gefährlichen Umgebung ohne Arbeitsschutz ausgesetzt.

Bräute die weinend den Berg hinauf gingen und Arbeiter die aus dem Bergbaudorf wegziehen

Die Männer im Bergbau hatten es auf dem Heiratsmarkt nicht leicht denn alle wussten um das Risiko und die hohe Rate an Unfällen bei der Arbeit. Auch ein maskulines und attraktives Aussehens machte einen Bergmann in den Augen der Frauen nicht beliebter. „Wer einen Bergmann heiratet, muss häufig den Mann wechseln“ lautete ein verbreitetes Sprichwort.

Das Leben der Bergleute war täglich in Gefahr und die Frauen zuhause lebten in ständiger Angst solange der Ehemann nicht wieder sicher aus der Grube zurück war. Immer hätte auch ein fremder Bergarbeiter hochkommen können, um die schlimme Nachricht von einem Unglück zu überbringen.

Aus diesem Grund reisten viele erwachsene Männer aus den Bergbaugebieten in Gruppen aufs Land nach Zentral- und Südtaiwan, um sich dort von örtlichen Heiratsvermittlern geeignete Frauen vorstellen zu lassen. Auch De-Xing kam auf diesem Weg an sein Ziel. Aber man sagt auch "Der Schnabel der Heiratsvermittlerin rückt alles in ein strahlendes Licht" Wenn dann die Brautsänfte von HouTong nach WuTuKu hinaufgetragen wurde, gab es oft bittere Tränen. Die von weit her angereiste Braut sah, dass das entlegene Bergbaudorf ganz anders war, als es die Heiratsvermittlerin beschrieben hatte.

Zhou Chao-Nan erinnerte sich, dass sein Vater und sein Onkel, als sie De-Xings Braut weinend an der Tür stehen sahen, den Entschluss fassten nach unten zu ziehen, selbst wenn sie sich für den Bau eines neuen Hauses am Fusse des HouTong Berges Geld leihen müssten.

Um den zwei- bis dreistündigen Arbeitsweg zum Bergwerk zu verkürzen, verließen in den 1960er Jahren fast 200 Menschen aus mehr als 10 Haushalten das Dorf, in dem sie früher vom Tee, Dajing 大菁 und vom Bambus gelebt hatten. WuTuKu wurde schließlich zu einem verlassenen Dorf, und die Wege, auf denen die Bergleute täglich unterwegs waren, versanken. Die Dorfbewohner hatten die Landwirtschaft mit der Haupteinnahmequelle Bergbau getauscht und wurden so zu den Arbeitskräften, die ihr Leben für Taiwans Energie riskierten.



Zhou Chao-Nan und seine Begleiter machten den Weg frei für die Rückkehr nach WuTuKu. Foto von Guo Ming-Zhu.

Rückkehr in ein verschwindendes Dorf und eine kulturelle Spur der Bergleute

Zurück in der Gegenwart machten sich Zhou Chao-Nan und seine Mitstreiter vom Bergbaumuseum zusammen mit Familienmitgliedern und Freiwilligen auf den Weg zurück zum Haus seiner Vorfahren in WuTuKu. Um das verschwundene Bergbaudorf wiederzufinden, musste sie sich durch hohes Gras schneiden und umgestürzte Bäume beiseite schieben. Aber mit der Identifizierung der Standorte der Steinhäuser und des Schutzgott-Tempels bewahrten sie auch das Andenken an die Bergleute Taiwans, so dass ihre Lebenswege und Spuren nicht länger im Strom der Geschichte untergehen.



Zhou Chao-Nan vor den steinernen Ruinen des Stammhauses seiner Familie. Bildnachweis: Fotografiert von Guo Ming-Zhu.



Der Glaube an die lokale Schutzgottheit 土地公 ist typisch für die Bergarbeiterkultur und alle zusammen räumen den Tempel des Schutzgottes vom WuTuKu Berg auf. Foto von Guo Ming-Zhu.

Text und Photos aus: 'Worker's Memoirs of the Treasure Mine' 工人寶礦記 von Guo Ming-Zhu 郭明珠

2023 im Original publiziert unter: <https://opinion.cw.com.tw/blog/profile/560/article/13723>

Die Autorin hat u.a. in Zusammenarbeit mit der 'Taiwan Society for Labour History and Culture' die mündliche Überlieferung von Bergarbeitern dokumentiert.

Zhou Chao-Nan 周朝南 und das 'Mining Museum of Culture and History' 猴硐礦工文史館
<https://www.facebook.com/profile.php?id=100009145238604>

Übersetzt aus dem Chinesischen von Martin Eickhoff und Stella Chiang / May 2024 / www.oakhouse.de